

Leckerli zum Lebensabend

Im **Hundehospiz** „Tieroase am Regenbogen“ in der Eifel kümmert sich Inge Bassi um 19 ehemalige Labor- und Meutehunde. Sie haben Krebs und Herzprobleme. Den Tieren soll es nach all dem **Leiden** zumindest zum Ende ihres Lebens noch einmal gutgehen.

VON SYBILLE MÖCKL

OBERPIERSCHIED Jay-Jay hat Epilepsie und eine kaputte Bauchspeicheldrüse. Der achthjährige Hund stammt aus der Tumorforschung der Uni Heidelberg. Heute ist er der Liebling von Inge Bassi. Aus dem ehemals aggressiven Tier ist ein ausgeglichener, freundlicher Hund geworden, der Pfötchen gibt und sich über jeden Besucher freut.

Hätte Inge Bassi Jay-Jay nicht in ihr Hundehospiz aufgenommen, wäre er längst tot. Ebenso wie Kira, Rocky, Jackson und die 15 anderen. Die meisten sind reinrassige Anglo-Franzosen, so genannte Meutehunde, die in Frankreich bei der Jagd

„Ich kann wieder gutmachen, was an den Hunden verbrochen worden ist“

eingesetzt werden, oder Laborhunde, alt und todkrank. Ihren Lebensabend verbringen sie in der „Tieroase am Regenbogen“ im Eifelort Oberpierscheid. „Hier ist Endstation“, sagt die Tierschützerin. „Manche haben nur noch ein paar Tage zu leben.“ Wie Jackson, der Lymphdrüsenkrebs hat und kaum mehr Nahrung zu sich nimmt.

Doch noch läuft der französische Laufhund – ein „Großer Dreifarbigler Anglo-Franzose“ – schwanzwedelnd im Rudel durch Bassis 6000 Quadratmeter großen Garten. Mal gibt es ein Leckerli, mal ein paar Löffel Quark. Danach legt er sich auf eine der Matten und Decken im Haus oder auf der Terrasse. „Das ist hier ein bisschen wie ein Paradies für Hunde“, betont die 66-Jährige. Das soll es auch sein. „Für mich ist es das größte Geschenk, dass ich wiedergutmachen kann, was früher



„Das ist hier ein bisschen wie ein **Paradies** für Hunde“, sagt Inge Bassi (66). Die Tiere, die bislang kein schönes Leben hatten, fassen schnell Zutrauen. FOTO: DPA/REICHERT

an den Hunden verbrochen worden ist.“ Die Tiere bewegen sich auf dem eingezäunten Gelände frei und können in das Haus durch drei Hundeklappen rein und raus, wie sie gerade möchten. Die Hälfte des Grundstücks besteht aus einem alten Fichtenwald. „Dort können die Tiere buddeln und toben“, erzählt Bassi, die 24 Stunden mit den Tieren verbringt.

Jeder der Windhunde oder Anglo-Franzosen, die bei der gebürtigen Schwäbin wohnen, hat seine eigene traurige Geschichte. „Manche Hunde habe ich aus der Tumorforschung bekommen“, sagt Bassi. Andere waren bei Herzversuchen eingesetzt: Man habe ihnen Herzschrittmarker oder -katheter eingesetzt, erzählt die ehemalige Fremdsprachensekretärin. Die Meutehunde stammten aus Frankreich und seien nach ihrem Dienst einfach nicht mehr gebraucht worden. „Wie ein ausgedientes Sportgerät eben.“ Dabei seien sie die liebsten Familienhunde, die sie kenne. „Anglo-Franzosen sind kinderlieb und katzenfreundlich“, sagt sie. Aber in Frankreich gehöre diese Rasse noch immer zum Adel, aus Tierheimen hole sie niemand.

Seit 2000 kümmert sich Bassi um die nicht vermittelbaren Hunde. Damals nahm sie drei Laborhunde bei sich auf. Der Verein „Tieroase am Regenbogen“ ist 2007 gegründet worden – mit dem Hundehospiz in der Stüdeifel und einem Gnadenhof in der brandenburgischen Gemeinde Am Mellensee.

Wenn ein Hund neu ins Hospiz kommt, muss als erstes Vertrauen aufgebaut werden, sagt Bassi. Meistens gehe das schnell, weil das Tier von den anderen lerne, dass es ihm in der „Tieroase“ gutgehe. „Es ist erschütternd, wie demütig die Hunde dann sind. Als wären sie dankbar“.

INFO

Kontakt

Adresse Inge Bassi, Tieroase am Regenbogen, Trampertsdell 2, 54649 Oberpierscheid
Telefon 06554 - 900858
E-Mail bassi@tieroaseamregenbogen.de
Internet www.eifelmeute.de und www.tieroaseamregenbogen.de

sagt Bassi. Sie lebt mit den Tieren im Haus zusammen, in fast allen Zimmern. „Das ist meine Familie“, sagt sie. „Nur Küche, Bad und Gästezimmer sind für die Hunde tabu.“

Seit 2005 wohnt die Tierschützerin im Kreis Bitburg-Prüm. Vorher war sie in Trossingen (Baden-Württemberg) zu Hause, wo sie sich auch um kranke Hunde kümmerte. Als sie ein Jahr als Entwicklungshelferin in Bangladesch arbeitete, brachte sie drei Straßenhunde mit. Als der letzte starb, wurde ihr klar: „Ich will weiter helfen.“ Sie kaufte das Haus in der Eifel.

Heute setzt sie sich auch immer wieder für die Vermittlung von Meutehunden aus französischen Tierheimen ein, die dort in Tötungsstationen sitzen. Gerade erst hat sie gut 30 von ihnen in Familien, Tierheime und auf Pflegestellen nach Deutschland vermittelt. „Jedes Jahr brauchen einige von ihnen ein neues Zuhause“, sagt sie.

Am schwierigsten sei es, die Entscheidung zu treffen, wann das Leben ihrer Schützlinge zu Ende geht. Bei Jackson, das weiß sie, dürfte es noch diese Woche so weit sein – dann, wenn er gar nichts mehr frisst. 17 Hunde sind bereits im Hospiz gestorben. Die Asche bleibt in der „Tieroase“ – in einer Urne aus Sandstein am Gartenteich.